

Der „innere Reichsparteitag“ des Helmut Schmidt

Von

Markus C. Kerber¹

Am 4.12. hatte *Helmut Schmidt* noch einmal einen großen Auftritt. Nachdem ihn 1982 95 % aller Delegierten schmähdlich verlassen hatten und er in der Partei nichts mehr galt, scheint heute vergessen zu sein, dass er in den 70er und 80er Jahren die Schwerpunkte sozialdemokratischer Themen in einer Weise wählte, die die SPD vollständig ins Abseits geraten ließ. *Schmidt* war es, der den Doppelbeschluss mit der unseligen Raketennachrüstung auf deutschem Boden durchsetzte und damit den Grünen ein Friedensthema lieferte und gleichzeitig die ökologische Frage als wenig nachhaltig und modisch abtat. Er tat dies allen Wahlergebnissen und Beschwörungen von Seiten *Willy Brandts* zum Trotz in der ihm eigenen kraftmeierisch-selbstherrlichen Manier des Oberlehrers der Nation. Heute – vor einer SPD, die zu einer Zweigstelle der Gewerkschaft Verdi geworden ist und sich überwiegend aus älteren Damen und Herren, vorzugsweise im öffentlichen Dienst beschäftigt, zusammensetzt – will *Schmidt* noch einmal den Ton angeben, um sich selbst zu inszenieren. Die geistig-lokale Nähe zur linksliberalen ZEIT mit Champagner-Intellektuellen wie *Giovanni di Lorenzo* und *Fritz Joachim Raddatz* hat ihre Langzeitwirkung nicht verfehlt. Denn *Schmidt*, der noch zum Zeitpunkt der deutschen Wiedervereinigung durchaus national-patriotische Töne anschlug, hat sich nun dem national-kritischen Trend der herrschenden schwarz-grünen

¹ Professor für Öffentliche Finanzwirtschaft und Wirtschaftspolitik an der TU Berlin, Gastprofessor am I.E.P., Paris

Ideologie vollständig angeschlossen. Auch 65 Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs sei Deutschland – so *Schmidt* ernsthaft – immer noch kein normales Land. Und dieses anormale Deutschland erzeuge berechtigterweise weiterhin Argwohn bei seinen Nachbarn. Das ist Wasser auf den Mühlen derjenigen Vertreter der Pariser Elite, die in Richtung Deutschland rhetorische Maschinengewehrsalven abschießen und einer so tapsig provinziell und unbeholfen agierenden Truppe wie der Regierung *Merkel* Großmachtambitionen unterstellen. Der langjährige Berater des französischen Präsidenten *Mitterand*, *Jacques Attali* erhebt die Stimme und behauptet, nach zwei Weltkriegen sei es heute erneut Deutschland, das die Waffen für den Selbstmord des ganzen Kontinents in den Händen halte. Wenn Deutschland nicht einlenke bei der Eurorettungspolitik, so *Attali*, dann komme es zur Katastrophe. *Schmidts* Beitrag ist ein wichtiger Hebel für die Pariser Machthaber, um Deutschland im Meinungskampf einzukesseln. Sie können ihn als Kronzeugen dafür anführen, dass die dilettantische Eurorettungspolitik der Regierung *Merkel* nichts weiter als kaschierte Großmachtspolitik sei.

So oberlehrerhaft und uneinsichtig wie *Schmidt* sich immer aufgeführt hat, bleibt er auch im Kreise seiner lieben Parteifreunde. Der Euro sei eine stabile Währung und für die Zahlungsbilanzdefizite der Peripheriestaaten seien schließlich wir Deutschen verantwortlich zu machen. Eine Politik der Zahlungsbilanzüberschüsse, wie sie Deutschland seit Jahren betreibe, führe unweigerlich zu jenen Zahlungsbilanzdefiziten, die Länder wie Griechenland, Spanien, Italien und Portugal an den Rand des Abgrunds bringen. Im Übrigen sei in der Causa Griechenland mehr Großherzigkeit angesagt. Frau *Lagarde* wird Herrn *Schmidt* seine Ausführungen für die deutsche Zahlungsbilanzüberschuss-Schuld danken. Sie hatte vor einem Jahr schon einmal versucht, die deutsche Wettbewerbsfähigkeit



zum eigentlichen Problem der Eurozone zu erklären. Nun kommt ihr der selbsternannte Weltökonom *Helmut Schmidt* entgegen.

Aber sehen wir die Dinge mit Gelassenheit. In einem Punkt hatte *Gerhard Schröder* Recht, „*wer so alt ist wie Schmidt, befindet sich jenseits von Gut und Böse*“ aber dem souveränen Deutschland hat er einen Bärendienst erwiesen.